

Andreas Jensen

Soziale Plastik • ein Workshop mit Dr. Hildegard Kurt: Eine unabgeschlossene Blütenlese zu einem spannenden Tag

Entdecken, was es noch nicht gibt. Geht das? Es geht, weil Schöpferisches im Menschen steckt. In einer Hinführung bot sich unter der Metapher »Inneres Atelier« ein Wirk- und Bilderraum, der zeitlos ist, an In ihm steckt in einem der ganze Bilder- und Formatevorrat der Vergangenheit und Gegenwart, dem eigenen Betrachten mal zugänglich, mal verwehrt. In diesem Atelier kann ich mich zudem selbst betrachten, gewissermaßen in Draufsicht. Eine dritte Zeit kann ebenso dort beginnen: die Zukunft. Dieses Atelier lässt sich begreifen als Werkort an Bildern für etwas, das noch nicht ist. Es ist nicht frei von Vorprägungen und Einflüssen.

Mit diesem Deuteangebot sind wir in die Stille gegangen, gucken was kommt, wenn ich mir die Frage zum Benagen vorlege, was an (eigenen) Mustern, Dogmen, Formen ich verabschieden muss, um zukunftsfähig zu sein.

Die Stille blieb nicht still, doch nur mühsam geht so etwas unter Worte, eine solche Selbsterfahrung – ich musste mich erst selber fragen, was ich einladen möchte für meine Zukunftsfähig- oder Zukunftsfreudigkeit, dann ging das auch mit dem Verabschieden.

Austausch, fünf Minuten mein Gegenüber -gerne mit geschlossenen Augen- anreden. Und nach dem Wechseln, als ich Zuhörender war, einfach mal die inneren Filme nicht ablaufen zu lassen, nicht qualifizieren, nicht urteilen. Die Botschaft wurde mehr zur Rhythmisierung, zur Haltung als zu etwas Referierbarem.

Austausch in der Großgruppe – eine gründliche Runde

Am Nachmittag ein anderer Akzent. Nach dem `Innern`, ein deutlicheres `Aus-sich-treten`: Literatur aus der Zukunft, sozusagen.

Wir schrieben uns selbst einen Brief aus der Warte einer uns wohlgesonnenen Kollegin, die in unserem Arbeitsfeld wirkt – allerdings 60 Jahre nach uns.

Mir selbst Briefe in die Zukunft schreiben, das kenne ich, ebenso die wunderbaren Wunderfragen. Eine erstaunliche Kombination!

Zum Schluss „oktavierte“ sich die Gruppe: im Gänsemarsch schreiten wir eine Achterfigur ab. Dabei ist der linke Arm vom Körper weg gehalten. Ob ich will oder nicht lenkt das zugleich meinen Blick. Folgendes passiert nun: Während mich das in einem Achterrund nach innen zentriert und ich meine Gruppenmitglieder in den Blick bekomme, schweift mein Blick meinem Arm hinterher im anderen nach aussen, in die Weite. Ein leibhaftiges Bild.

Letztlich holt sich für mich hiermit der Titel unserer Unternehmung ein. »Soziale Plastik« - die Beuys'sche Wendung als eine Innerung, die ins Außen, in die Öffentlichkeit wirkt und damit im echten Wortsinne kreativ und politisch zusammen ist.

... damit entdeckt sein darf, was es noch nicht gibt.